

Schaffhauser Nachrichten



Clientis
Ihre regionale Bank

30.03.2009

Verständliche Wissenschaft

Mit drei öffentlichen Vor-trägen ging der Kongress zum «Energistoffwechsel des Menschen» in Stein am Rhein am Samstag zu Ende.

VON EDITH FRITSCHI

STEIN AM RHEIN Nachdem die Podiumsdiskussion über «Fakten und Mythen rund ums gesunde Körpergewicht – Die Rolle der Grundlagenforschung» am Freitag auf reges Interesse gestossen war (SN vom 28. März), war der Windler-Saal im Bürgerasyl bei den Vorträgen am Samstag gut besetzt. Mit «Diabetes im Alter», «Übergewicht als Epidemie» und «Herzinfarkttrisiko» haben die drei Referenten Themen behandelt, die alle etwas angehen könnten. Anschaulich skizzierte *Markus Stoffel* vom Institut für Molekulare Systembiologie an der ETH Zürich Verlauf und Risiken der Diabetes-Typen I und II auf, der sogenannten Jugend- und der Altersdiabetes. Letztere ist mittlerweile sehr häufig und kann bei Nichtbehandlung zu Erblindung, Schlaganfall oder Amputationen führen. Stoffel hat für seine Meilenstein-Entdeckungen zur Entstehung der Zuckerkrankheit 2008 den Heinrich-Wieland-Preis erhalten, eine der angesehensten Wissenschaftsauszeichnungen in Deutschland. Er hat wichtige Grundlagen der Regulation des Blutzuckerspiegels und des Fettstoffwechsels im Körper entdeckt. So erfuhren die Zuhörer in Stein neueste Forschungsergebnisse direkt aus erster Hand.

Appetit wird im Gehirn gesteuert

Extrem lebendig war *Christoph A. Meiers* Vortrag zum Thema «Wieso ist Übergewicht eine Epidemie?», den er mit Bildern treffend illustrierte. Der Einstieg des Leiters des Departements für Innere Medizin am Stadtspital Triemli in Zürich erfolgte über frühere Schönheitsideale wie die Venus von Willendorf oder üppige Rubensfrauen, die längst dünneren Vorbildern weichen mussten. Dass das Übergewicht indes nicht nur aus ästhetischer Sicht zu bekämpfen ist, zeigte Meier, der sich selbst als Geniesser outete, ohne moralischen Zeigefinger. Der Appetit, gesteuert im Hypothalamus, sei grundlegend für die Arterhaltung, sagte er. «Sonst wären unsere

Vorfahren bei schlechtem Wetter nicht zum Jagen gegangen.» Heute aber lauere an jeder Ecke ein Mammut in Form eines McDonalds. Man könne alles essen – doch: «Die Energiebilanz muss stimmen.» Anders ausgedrückt: nicht zunehmen. Zwei Stück Würfelzucker täglich zu viel auf einen Zeitraum von fünf Jahren bringen 10 Kilo zusätzliches Gewicht auf die Waage. «Am meisten Sorge bereiten mir die Kinder», sagt Meier. Mangelnde Bewegung, zu viel TV und Snacks führten automatisch zu Übergewicht. Dabei sei die Rechnung einfach. Die Energie, die man zu sich nimmt, wird auch wieder ausgegeben. Und schon war er bei der NEAT, die nicht in die Alpen führt: «Non exercise activity thermogenesis» bedeutet diese Abkürzung, und dahinter verbirgt sich – verkürzt ausgedrückt – die Erkenntnis, dass Menschen, die sich viel bewegen, auch weniger zunehmen. Aber die Fähigkeit zum Energieverbrauch ist sehr unterschiedlich. Etwas theoretischer, doch nicht minder spannend waren die Ausführungen von Arnold von Eckardstein (Institut für klinische Chemie, Unispital Zürich) über Blutfette und Herzinfarkttrisiko – und was man zur Vermeidung tun kann. Wissenschaft kann, das zeigte diese Veranstaltungen, auch für Laien verständlich sein.

NACHGEFRAGT

«Hier gibt eins und eins mehr als zwei»

Die Beteiligung am Kongress war international und das Niveau, so bilanziert der Immunologe Professor Hans Hengartner, Mitglied des Stiftungsrates von Think Tank Thurgau, sehr hoch.

Sie sind, Herr Hengartner, offenbar sehr zufrieden mit dem Kongress?

Hans Hengartner: Mehr als das. Wir hatten lauter Spitzenleute hier, die das Forschungsgebiet der Diabetologie und des Energiestoffwechsels bezüglich Klinik, Epidemiologie, Molekular- und Systembiologie abdeckten und über den neuesten Stand informierten.

Haben Sie auch positive Rückmeldungen von den Beteiligten erhalten?

Hengartner: Ja. Die Leute waren begeistert, der Austausch hat gut funktioniert. Nach jedem Vortrag wurden wichtige Fragen gestellt und beantwortet, und es ergaben sich spannende Diskussionen. Das hat den Blickwinkel enorm verbreitert. In dieser Wissenschaft gibt eins und eins mehr als zwei, wenn sich Spitzenleute treffen.

Sie selbst sind bis vor einem Jahr als Forscher im Gebiet Immunologie an der ETH und der Uni Zürich tätig gewesen, kennen also die Materie.

Hengartner: Ja, und als Mitglied des Stiftungsrates TTT war es mir möglich, zwei junge, engagierte Professoren an der ETH auf einem aktuellen Forschungsgebiet für ein attraktives Symposium für Wissenschaftler und die Öffentlichkeit in Stein am Rhein zu gewinnen.

Und wie war die Resonanz?

Hengartner: Ich bin begeistert. Es kamen sehr interessierte Leute, die Fragen stellten. Genau das wollten wir. Und dass wir an einem so schönen Ort tagen konnten, hat Geist und Atmosphäre enorm beflügelt. Jetzt sind wir schon bei den Vorbereitungen für den Herbstkongress «Fit for the Future». *Interview Edith Fritschi*

KONGRESSSPLITTER

Von Schoggidessert, Linienbewussten und Forscherinnen E Einige der Kongressreferenten aus **Exeter, San Diego und Stockholm** logierten im «Rheinfels», die übrigen im «Chlosterhof». Die besondere Atmosphäre

des «Rheinfels» mit Ritterrüstungen und alten Möbeln stiess auf Begeisterung: So habe man bisher noch nirgends logiert ...

E «Rheinfels»-Wirtin **Susanne Schwegler** war erstaunt, wie wenig die Herren assen. Das **Schoggidessert** wurde von den meisten nur zur Hälfte verdrückt. Klar, es ging ja um die «Volksseuche» **Übergewicht**, und da wollten die Professoren und Doktoren mit gutem Beispiel vorangehen. Dass nach der Podiumsdiskussion aber **Stängeli und Chips** zum Apéro serviert wurden, war wohl nicht im Sinne der Erfinder. Eine der wenigen Frauen mit einem Lehrstuhl war **Juleen R. Zierath** (Bild), die am Karolonska Institut in Stockholm forscht. Auch die zweite Professorin, **Karin Dahlmann-Wright**, kam aus Stockholm. Allerdings erobern jetzt die jüngeren Forscherinnen die bisherige **Männerdomäne**. Bei den Doktoranden ist das Geschlechterverhältnis fast ausgeglichen. Zierath war übrigens restlos begeistert von Stein: «Great», lautete ihr Kommentar, und **Andrew Hattersley** konnte dem Regen Gutes abgewinnen: Er sei aus England, meinte er. Dank der Top-Organisation von **Urte Hinrichs (I.) und Davida Rodgers** vom Kompetenzzentrum für Systemphysiologie Zürich klappte alles bestens, und Professor **Wilhelm Krek** bedachte sie dafür mit Blumensträussen.

[« zurück](#)

express



Das Ausgehmagazin der Nachrichten»



© Schaffhauser Nachrichten - Meier + Cie AG

Partner-Seiten: schaffhausen.ch - nordagenda.ch - radiomunot.ch - zds.ch